



## INHALT

DIE BURGSTADT .....	7
DIE KLEINSEITE .....	39
DIE KARLSBRÜCKE .....	57
DIE ALTSTADT .....	67
DIE JUDENSTADT .....	85
DIE NEUSTADT .....	95
VOR DEN ALTEN TOREN .....	103

LINKS: Blick über die Moldau auf Kleinseite und Hradschin.

VORIGE DOPPELSEITE: Blick von der Burgrampe auf Alt- und Neustadt.



Die Loretogasse in der Burgstadt.

## DIE BURGSTADT

Die alte Kaiserburg, Hradschin genannt, und die angrenzende Burgstadt liegen auf einem langgestreckten, felsigen Hügel am linken Ufer der Moldau. Von „hrad“, der tschechischen Bezeichnung für eine Burg, leitet sich der Name des ganzen Viertels ab. Zu diesem Stadtteil gehören neben dem ausgedehnten Burgareal auch die Königlichen Gärten mit dem Lustschloß „Belvedere“ sowie die ehemaligen Burgvorstädte einschließlich des Klosters Strahov. In diesem vornehmen Quartier, in unmittelbarer Nähe des königlichen Hofes, errichteten die einflußreichsten Herren des Landes auf Augenhöhe zur Majestät des Kaisers ihre Paläste: Die Familien Martinitz, Czernin und Lobkowitz, Rosenberg, Schwarzenberg und Dietrichstein wohnten dort oben. Als dann im 17. Jahrhundert die Bauplätze in der Burgstadt rar wurden, wichen die aristokratischen Bauherren auf die Kleinseite unterhalb der Burg aus.

Die Anfänge des Hradschins gehen ins 9. Jahrhundert zurück, als der erste christliche Přemyslidenfürst Bořivoj I. seine Residenz von Levý Hradec nach Prag verlegte (875). In der mit Erdwällen und einem Graben bewehrten Holzburg wurde anno 890 eine der heiligen Jungfrau geweihte Steinkirche errichtet. Bořivojs Sohn Vratislav I. ließ 920 an der Stelle der heutigen St. Georgsbasilika ein weiteres Gotteshaus errichten. Nach der Gründung des

eigenständigen Prager Bistums (973) unter Boleslav II. wurde die Burg Bischofssitz. Im 14. Jahrhundert bestimmte der Luxemburger Kaiser Karl IV. die seit den Zeiten Přemysl Otokars II. verfallende Burg zum Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reiches. Als Prag 1344 zum Erzbistum erhoben wurde, sorgte er für den Bau des Veitsdoms, einer gotischen Kathedrale inmitten der kaiserlichen Burg.

Nach Jahren des Niedergangs im Gefolge der Hussitenkriege zogen im ausgehenden 15. Jahrhundert die jagiellonischen Könige erneut mit glanzvollem Leben und Treiben auf die Burg, da sie sich nach den Prager Aufständen von 1483 in dem ungeschützten Königspalast in der Stadt nicht mehr sicher fühlen konnten.

Das seit 1526 regierende Geschlecht der Habsburger legte Gärten an, führte das Lustschloß „Belvedere“ im Renaissancestil auf und verwandelte die unwirtliche Burg nach und nach zu einem behaglichen Herrschersitz.

Der für Kleinseite und Burgstadt verheerende Stadtbrand von 1541 schlug tiefe Brechen ins damals noch mittelalterliche Stadtbild. Zugleich aber verhalfen die in der Folge nötigen Auf- und Umbauten der sich bereits ankündigenden Renaissance auch in der Burgstadt endgültig zum Durchbruch.

Eine neuerliche Blütezeit erlebte die Burg dann unter dem legendären Kaiser Rudolf II.,



Im Jahr 1143 stiftete der Olmützer Bischof Jindřich Zdík vor den Toren der Stadt, auf einem Ausläufer des Laurenziberges, eine Klosteranlage (Bildhintergrund). Im Laufe der Jahrhunderte, nach zahlreichen Umbauten und Erweiterungen, wuchs das Prämonstratenserklster Strahov zu einem der bedeutendsten geistlichen Zentren und reichsten Abteien des Landes, zu einer Pflgestätte der Wissenschaften und Künste.



O BEN LINKS: Die Aposteluh[r] (Orloj) spiegelt das geozentrische Weltbild des Mittelalters wider: Nicht um die Sonne kreisen die Planeten, sondern um die Erde.

O BEN RECHTS: Das Haus des Verlegers und Buchhändlers Alexander Storch auf dem Altstädter Ring.

LINKE SEITE: Blick auf einen der schönsten Plätze Europas: Links der im Jahr 1364 erbaute Turm des spätmittelalterlichen Rathauses, rechts die Türme der gotischen Theinkirche.



OBEIN: Das um die 1000 Zuschauer fassende, ausschließlich mit heimischen Baumaterialien errichtete Nationaltheater gehört zu den prächtigsten Neurenaissancebauten Prags.

RECHTE SEITE: Die zwei zylindrischen Baukörper des „Tanzenden Hauses“, scherzhaft auch Ginger [Rogers] und Fred [Astaire] genannt, heben sich von der nahezu geschlossenen Belle-Époque-Architektur in der Umgebung ab.

